

Die Boomer-Generation durfte Comics höchstens mal im Wartezimmer lesen oder musste sie heimlich kaufen. Wie steht es heute um den Ruf der Bildergeschichten?

Das Genre hat immer noch mit Schranken im Kopf zu kämpfen. Viele sehen Comics nach wie vor mit maximal gutem Willen als lustige bunte Bildchen, erkennen aber keinen Mehrwert, sondern finden sie im schlimmsten Fall gewaltverherrlichend. Zusammengefasst: Schmutz und Schund – aber das ändert sich.

Wie kam das?

Mitte der 90er Jahre mit dem Boom der Mangas, also den Comics aus Japan, besserte sich der Ruf. Es gab zwar zuvor schon Comics als gehobene Literatur, aber eher als Nische für einige Nerds. Erst die Mangas haben es geschafft, dass Comics in der Masse angekommen sind. Kinder haben sie begeistert von ihrem eigenen Taschengeld gekauft. Im Unterschied zu früher durften sie das auch, die Erziehung hatte sich ja auch geändert, daraufhin haben auch Bibliotheken die Mangas in ihr Sortiment aufgenommen.

Bis Comics nicht mehr nur als harmlos, sondern sogar als bildungsfördernd gelten, hat es dann aber noch eine Weile gedauert.

Ja, dass Kindercomics mit Niveau produziert und verlegt werden, die sich von dem Heftchenmarkt abheben, ist eine viel neuere Entwicklung. Der Reproduktverlag war in 2013 einer der ersten, die eine Nische in ihrem Verlag öffneten und gesagt haben: Wir wollen Kindercomics kreieren, die auch in einer schönen Form gebunden sind und nicht diesen Wegwerfcharakter haben. Dann kamen weitere Verlage hinzu, auch reine Kinderbuchverlage, und vor drei Jahren hat sich Edition Helden gegründet, die sich auf Comics für Leseeinsteiger:innen und Kinder mit Leseschwäche spezialisiert haben.

Es hieß lange, dass Comics die Sprache verderben. Inzwischen weiß man, dass sie im Gegenteil beim Lesenlernen helfen. Können Sie das erklären?

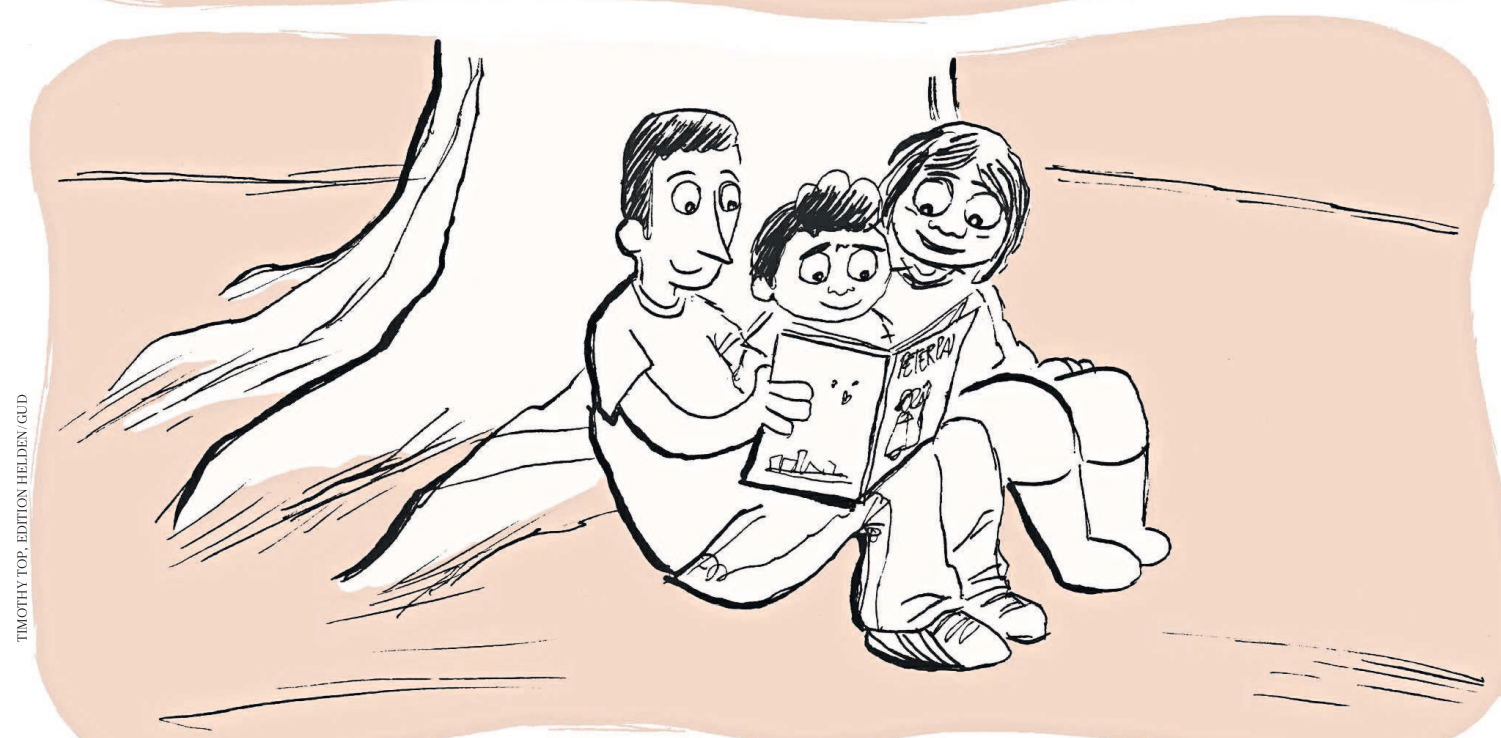
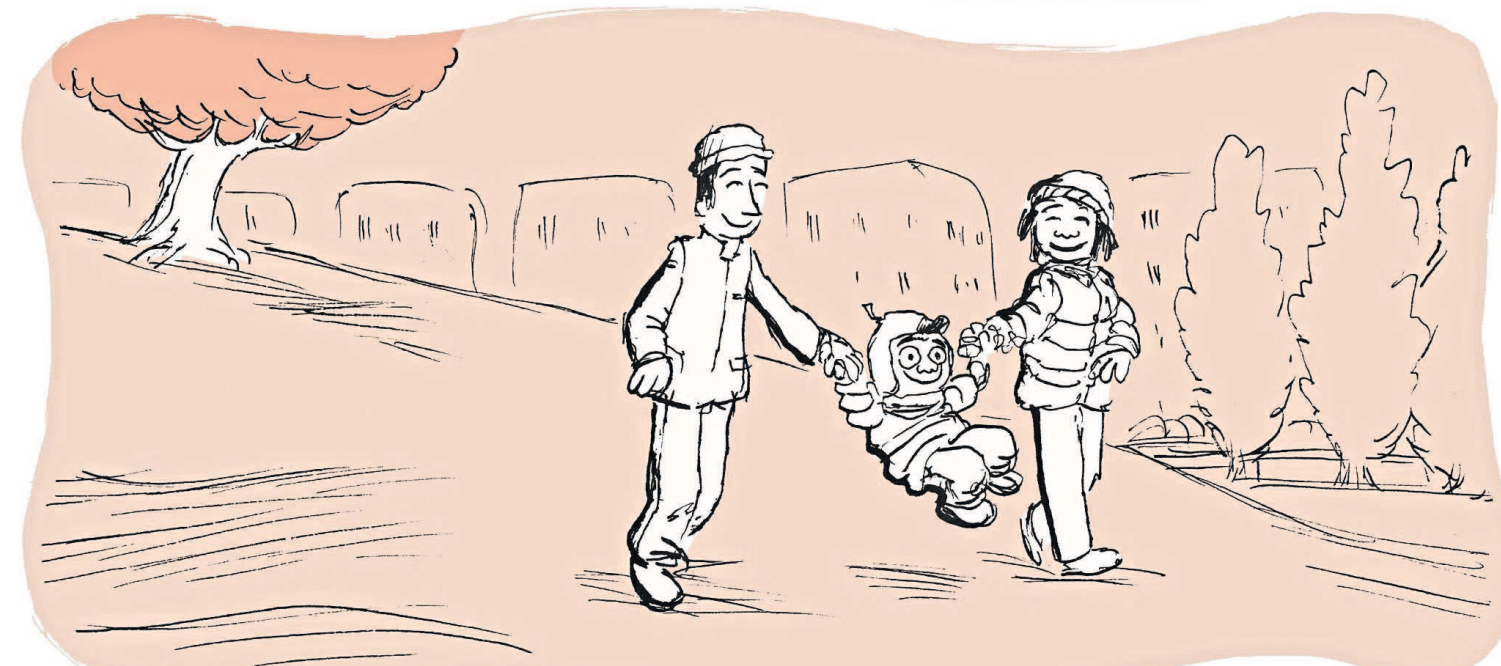
Comics schulen die Wort-Bild-Verknüpfung, die ja ein erlernter Vorgang ist. Das kennt man auch aus dem Fremdsprachenerwerb. Wenn ich Vokabeln lerne, die ich mit etwas Visuellem verbinden kann, fällt es mir leichter, sie mir zu merken. Genauso kann ich auch beim Lesen den Kontext von Wörtern besser begreifen, wenn ich sie visuell eingebettet habe. Kinder fügen ja am Anfang erstmal Buchstaben zusammen, bis sich ihnen das ganze Wort erschließt. Werden sie dabei mit Bildern unterstützt, begreifen sie den Inhalt und die Bedeutung besser: Das Erlernte wird schneller und tiefer im Gedächtnis verankert.

Welche Anforderungen gibt es an solche Lektüre?

Der Text in den Sprechblasen sollte nicht in Handschrift sein. Wichtig ist eine klare, schnörkellose große Schrift, luftige Sprechblasen und eine einfache Sprache, damit Kinder einen guten Zugang haben. Auf die Themen kommt es nicht an. Sie sind bei Kindercomics genauso vielfältig wie bei Kinderbüchern: Geschichten über Feen, Detektive, Umweltprobleme und Beziehungskonflikte, alles was Mädchen und Jungen in diesem Alter so bewegt.

Ab welchem Alter kann man Kindern Comics in die Hand drücken?

Für Dreijährige empfehlen sich die so genannten Silent Comics, die stummen Comics, die ganz ohne Wörter, auch ohne Soundwörter auskommen. Allerdings muss man diese Comics erstmal mit dem



TIMOTHY TOP, EDITION HELDEN GÜD

„Mehr Arbeit fürs Gehirn“

Von wegen Schmutz und Schund: Comics sind eine gute Hilfe beim Lesenlernen. Expertin Mechthild Wiesner über den Imagewandel des Genres und warum ein Kind ruhig reihenweise Heftchen verschlingen kann

Ein Interview von Regine Seipel

Kind zusammen anschauen, damit es überhaupt die richtige Reihenfolge beim Betrachten der Geschichte erfährt.

Vorlesen ist also nach wie vor wichtig, um Lesefreude zu wecken?

Absolut. Die Stiftung Lesen empfiehlt Vorlesen bis zum Alter von acht Jahren. Ich glaube, dass der Vorteil noch weit darüber hinaus reicht. Und wenn ich einen Comic vorlese, wird das Kind aktiv beteiligt, nicht nur akustisch, sondern es muss dem Leseprozess visuell anhand der Bilder folgen. Damit erwirbt es erste Lesekompetenzen und Kinder, die schon lesen, können das Gehörte anhand der Bilder zu überprüfen.

Gibt es Comics, die nicht besonders pädagogisch wertvoll sind?

Schon, aber sie verkaufen sich gut. Minecraft-Comics zum Beispiel, die sich auf das bei Kindern beliebte Computerspiel beziehen. Sogar gehört zum Heftchenmarkt, der wird nie aussterben und hat auch seine Berechtigung für den schnellen Genuss. Aber es existieren auch vielfach ausgezeichnete Comics, die sich etwa mit Diversität und dem Umgang in der Gesellschaft mit dem Anderssein beschäftigen, die bei Kindern sehr gut ankommen. Ich erlebe immer wieder, dass Kinder durchaus den Unterschied merken zwischen Titeln, die kommerzielle Schemata bedienen, und schön produzierten hochwertigen Ausgaben, denen ein Platz im Bücherregal gebührt.

Besser Heftchen lesen als gar nicht – empfehlen Sie das?

Ich habe mich mit dieser Entscheidung schwergetan und dachte lange: Ohje, die Kinder sollen doch hohe Literatur lesen. Aber man muss sehen, dass in unserer Gesellschaft die Anforderung an die Lesekompetenz immer mehr steigt. Die ist für alle Berufe unverzichtbar, durch die Digitalisierung müssen diese späteren Erwachsenen alle mit irgendwelchen Apps und Icons arbeiten. Dabei sind die beiden Kernkompetenzen, das visuelle Lesen und das Erfassen von Inhalten aus Textstrukturen, enorm wichtig.

Also macht das Lesen von Comics zukunfts-fähig?

Die visuelle Lesekompetenz wird durch Comics gefördert. Und wenn die jetzige Kindergeneration erwachsen ist, wird diese Fähigkeit nochmal wichtiger sein als heute. Wenn man also ein Kind hat, das kein Buch in die Hand nimmt, aber reihenweise Heftchen verschlingt, ist das trotzdem gut. Wir müssen einfach von diesem Denken wegkommen, dass Comics Schund sind oder nur lustige kleine Bilder.

Warum greifen manche Kinder lieber zu Comics?

Wir Erwachsene haben viel Erfahrung im Lesen und schätzen ein, in welchem Zeitraum wir ein Buch schaffen und bei welchen Gelegenheiten. Kinder können das nicht. Für sie ist ein Buch wie ein Berg, es weiß am Anfang nicht, ob es überhaupt auf den Gipfel kommt. Um das anzugehen braucht es Mut und Entschlossenheit.

Und der Comic ist dann sozusagen der kleinere Hügel davor?

Genau. Ein Comic ermöglicht einen extrem niedrigschwelligen Leszugang. Mit dem Einstiegsbild auf der ersten Seite kann sich das Kind gleich angekommen fühlen, es sieht mit einem Blick den Raum und handelnde Personen, das animiert zum Dranbleiben.

Sie werben in Vorträgen für den Leserwerb mit Comics. Kann es für Mädchen und Jungen sogar mehr



Mechthild Wiesner ist Germanistin und arbeitet seit Jahren zu Comics und Manga, insbesondere zum Leserwerb durch Comics.

Sie hält Vorträge und Seminare für Lehrkräfte von Schulen, Personal in Kindergärten, Lesehelfer:innen und die Bibliotheksbranche. Kontakt: comiclesen@mechthildwiesner.de

bringen, einen Comic statt eines Buches zu lesen?

Ja gerade Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, deren Wortschatz eingeschränkt ist, können sich beim Comiclesen selbst überprüfen und sich auch Wörter ableiten. Das gibt ihnen ein Gefühl von Selbstwirksamkeit, das ihr Selbstvertrauen steigert.

Auch die Wissenschaft hat das Genre inzwischen rehabilitiert. Was bringt Comiclesen aus neurolinguistischer Sicht?

Wir haben ja das semantische Gedächtnis, in dem kulturelles Wissen und sprachliche Begriffe abgelegt sind. Weil beim Comiclesen die sprachliche und visuelle Ebene dieses Teils des Gehirns gefordert werden, ist die Datenverarbeitung deutlich höher und durch die ständige Überprüfung von Sprache durch die Bilder passiert eine Vertiefung. Außerdem haben wir das episodische Gedächtnis, das für Erinnerungen zuständig ist. Wenn ich einen Comic lese, bildet sich in meinem episodischen Gedächtnis ein permanentes Abbild dessen, was ich lese, das sich bei jedem Bild verändert. Dadurch ist die Arbeitsleistung des Gehirns beim Comic größer als beim konventionellen Text, was ebenfalls zu der größeren Vertiefung führt.

Also passiert das gleiche wie beim Üben, es macht nur mehr Spaß?

Ja, wir Menschen sind Augenwesen, schnelle visuelle Erfassung war in der Frühzeit überlebenswichtig. Wenn wir etwa eine Schlange gesehen haben, mussten wir schnell begreifen, umsetzen und handeln. Das visuelle Erfassen erfolgt intuitiv sehr schnell, wir spüren daher beim Betrachten von Co-

micbildern nicht, dass es eigentlich eine Mehrleistung des Gehirns ist, den Inhalt zu begreifen. Es fühlt sich einfach an, ist es aber nicht. Die Neurolinguistik sagt ganz klar, dass das Lesen eines Comics von der Hirnleistung her sogar anspruchsvoller ist als ein bloßer Text.

Am Ende sollte dann aber trotzdem das Buch stehen, oder?

So ist die Idee, aber nochmal: Hauptsache ist, dass das Kind liest. In der Schule muss es sowieso andere Texte lesen. Es geht ja darum, was es freiwillig zu Hause macht. Entscheidend ist immer die Lese-

motivation: Lesen muss Freude machen, sonst lese ich nicht.

Können Sie noch andere Tipps geben, wie Kinder zum Lesen zu motivieren sind?

Vorlesen ist eine zusammenschweißende gemeinsame Erfahrung in der Familie. Bei Comics kann man das auch spielerisch machen, etwa mit verteilten Rollen. Und ganz wichtig: Keinen Druck ausüben, nicht bewerten, auch das Heftchen oder ein ganz dünnes Buch loben. Den Erfolg sehen und nicht durch Bemerkungen wie etwa „war doch nur ein Comic“ schmälern.

Was halten Sie von fünf-Euro-Prämien für jedes gelesene Buch?

Unfug. Auch Wettbewerbsplattformen, in denen der Inhalt gelesener Bücher abgefragt wird, und Punkte vergeben werden, finde ich schwierig. Da machen teils ganze Klassen mit, aber man holt damit nur die ab, die Lesemotivation haben, die anderen werden durch die Konkurrenz um Punkte noch mehr entmutigt.

Sie sind selbst Mutter, haben Sie mit Ihren Kindern Comics gelesen?

Ja klar. Meine ältere Tochter hat sich mit dem LeseEinstieg schwergetan, so bin ich auch auf das Thema gekommen. Ich habe mich gefragt wie das sein kann, ich hatte das Gefühl, alles richtig gemacht zu haben, ich habe vorgelesen, war in der Bibliothek, bei Bücherlesungen. Sie hatte aber einfach keine Lust, ein dickes Buch hat sie erschlagen. Seit ich ihr Comics in die Hand gab, änderte sich das. Sie fand ihre Lieblingsreihen, die sie sehr viel las, teils auch mehrfach. Darauf war sie stolz.

Liest sie inzwischen Bücher?

Nein, die machen ihr immer noch keinen Spaß, vielleicht wird sie nie eine Vielleserin werden. Das ist in Ordnung. Wichtig ist, dass sie in der Schule mit Texten umgehen und die Inhalte extrahieren kann, darin ist sie gut und dazu haben auch Comics beigetragen.

Die meisten Eltern wünschen sich trotzdem, dass ihr Kind Bücher verschlingt. Ist das ein überzogener Anspruch?

Ich kann den Wunsch verstehen, mir ging es auch so. Meine Tochter hatte eine Freundin, die viel las, da kommt man gleich in so eine Vergleichskiste rein. Das sind Fallen, in die man als Eltern sehr schnell stolpert, davon sollte man sich losmachen. Es muss nicht jedes Kind begeistert lesen, es kann trotzdem clever und aufgeweckt sein.



BABETTE, TANJA SCHUBERT